

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Vervielfältigungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschickungs-Kommission: E. Eckert, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 26 b, 3. Et. — Vorsitzender der Vred-Kommission: R. Schäfer, Linden-Hannover, Marktstraße 1, 2. Etage.

Nr. 14.

Hannover, den 6. April 1900.

10. Jahrgang.

## Interessantes und Kulturbildliches aus Bayern.

In der Stadt Augsburg hat wieder einmal eine Magistrats-Sitzung getagt, welche sich mit Brauerei- und Brauereiarbeiterverhältnissen beschäftigte. Der Bericht darüber lautet in einer Augsburger Zeitung folgendermaßen:

M. N. Deutschenbauer kam auf eine Brauereiarbeiterversammlung vom 29. Oktober v. J. im Karpfenbräu zu sprechen. Die dort gefasste Resolution sprach aus, daß an den Sonntagen in den Wintermonaten eine Bierausfuhr gar nicht möglich, in den Sommermonaten höchstens in der Zeit von zwei bis drei Stunden möglich sei, daß eine ununterbrochene Ruhezeit von 36 Stunden an jedem dritten Sonntag recht und billig wäre. Auf Veranlassung der Regierung wandte sich der Magistrat an den Brauerei-Verein. Dieser antwortete, daß die obige Forderung unannehmbar und undurchführbar sei. In anderen Städten des Königreichs, besonders in München, sei die Bierzufuhr vollständig unbeschränkt, und nur in einigen Städten sei sie während des Hauptgottesdienstes verboten. Die Zufuhr sei hier schon auf das Mindeste beschränkt. Die Lagerbierkeller lägen von den eigentlichen Brauereien vielfach weit entfernt und das Bier müsse oft in entfernte Orte (Seehausen, Bjersee, Kriegshaber, Siebenisch, Ablaß, Spindel) geführt werden. Auch müsse die Witterung in Berücksichtigung gezogen werden, die oft nur eine Zufuhr nachmittags wünschenswert mache. Der magistratische Referent schließt sich dieser Erklärung an. Das Publikum und die Braugehilfen verlangen an Sonn- und Festtagen frisches und zwar nicht künstlich, sondern natürlich gekühltes Bier. In Folge dessen müsse auch an Sonntagen, insbesondere am Nachmittag, Bier zugeführt werden. Jetzt bestehe die Bestimmung, daß an Sonntagen bis 11 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gefahren werden darf. Es habe Alles seine gewissen Grenzen; man solle mit diesen Forderungen nicht zu weit gehen. Referent führt verschiedene Auslassungen aus der Debatte obiger Versammlung zum Beweis der Art der Agitation an. Große Heiterkeit des Magistrats begleitet die Bemerkung: „Zum Beweise für die Arbeitszeit im Brauereigewerbe und dafür, daß sie viel zu lange sei, wird der hier vorgekommene Fall angeführt, daß das Kind eines Brauereigehilfen, als dieser einmal zufällig nach Hause kam, seinen Vater nicht mehr erkannte und die Frage stellte: „Was will denn der fremde Mann hier im Hause?“

Wenden wir uns zunächst der Stellungnahme des üblichen Magistrats zu der Eingabe laut der betreffenden Brauereiarbeiter-Versammlung und der Antwort des Brauerei-Vereins an den Magistrat zu.

Die damalige Brauereiarbeiter-Versammlung war der Ansicht, daß das Bierausfahren im Winter an Sonntagen nicht möglich sei und für das Bierausfahren an den Sonntagen in den Sommermonaten 2-3 Stunden genügen, und hielt es ferner für billig und recht und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, daß den Brauereiarbeitern im Falle regelmäßiger Sonntagsarbeit jeden 3. Sonntag eine Ruhepause von mindestens 36 Stunden gewährt werde. Die dazu gewählte Kommission sollte sich ferner an den Stadtmagistrat bezw. die königl. Kreisregierung wenden mit der Bitte, die jetzt bestehende Verordnung über die Sonntagsarbeit in den Brauereien dementsprechend abzuändern.

Die Kommission wandte sich ihrerseits übertragene Aufgabe gemäß an die Regierung, die Regierung veranlaßte den Magistrat von Augsburg, den Brauerei-Verein um sein Urtheil anzufragen, und das Endergebnis haben wir hier in dem denkwürdigen Bericht über die Magistrats-Sitzung vor Augen. Der Brauerei-Verein hält die Forderung für unannehmbar und undurchführbar, und demschließt sich der übliche Magistrat und wahrscheinlich auch die Regierung an, denn wir hoffen kaum, daß letztere in der Sache noch weiter etwas thun wird.

Daß die Forderung unannehmbar und undurchführbar ist, ist einfach nicht wahr. Was hat denn der Brauerei-Verein für Gründe für die Undurchführbarkeit angegeben, die man bei einer so viele Arbeiter berührenden wichtigen Frage doch mindestens erwarten dürfte? Gründe?! Wozu braucht wohl ein Brauerei-Verein Gründe für aufgestellte Behauptungen; diese sind auch ohne Begründung über allen Zweifel erhaben. Man behauptet es einfach und damit basta, und dem Magistrat genügt es, wie Figura zeigt. Oder sollen das etwa beweiskräftige Gründe sein, daß das Bier auch an entferntere Orte geführt werden müsse? Ja, will man das den Brauereiarbeitern weiß machen? Und wird nicht außerhalb Augsburgs, bezw. außerhalb Bayerns auch Bier in „entfernere“ Orte geführt, ohne den Sonntag, zum mindesten aber ohne den Nachmittag zu brauchen?!

Dem üblichen Magistrat hat wahrscheinlich die Fadenlosigkeit der Gründe durchgesehen und suchte er nach der Rede des magistratischen Referenten, M. N. Deutschenbauer, mit Gründen kräftigst nachzuhelfen. „Das Publikum und die Braugehilfen verlangen an Sonn- und Festtagen frisches und zwar nicht künstlich, sondern natürlich gekühltes Bier. In Folge dessen müsse auch an Sonntagen, insbesondere am Nachmittag, Bier zugeführt werden.“

Dem Herrn Rechtsrath Deutschenbauer haben offenbar die frischgebackenen und angewärmten „Semmeln und Wecken“ vorgeschmeckt, denn unsern Laien geht das Verständnis für den Unterschied zwischen künstlich und natürlich gekühltem Bier ab.

Wenn aber Herr M. N. Deutschenbauer damit meint, daß das Bier durch den Transport und etwaiges längeres Stehen am Plage warm wird und dann zum Gebrauch bei dem Durchlauf durch den Ausschankapparat wieder gekühlt werden muß, so stellen wir ihm hiermit einige Fragen, die nach bestem Wissen und Gewissen uns zu beantworten wir ihn bitten.

1. Erhalten sämmtliche Wirtschaften in den „entfernteren“ Orten alltäglich frisches Bier, oder steht nicht doch dieses oder jenes Jah über den anderen Tag oder gar noch länger?

2. Werden die „entfernteren“ Orte an Werktagen auch zweimal täglich mit Bier versorgt, weil „insbesondere“ nach Meinung des M. N. D. auch am Sonntag Nachmittag Bier zugeführt werden muß? Oder muß nicht doch das arme „Publikum“ die ganze liebe, schwere Woche „künstlich“ gekühltes Bier trinken, weil höchstens nur einmal täglich Bier zugeführt wird; und ist es etwa eine besondere Sonntagsgewährung für das liebe „Publikum“, oder eine so wunderbar große Rücksicht auf die Braugehilfen, ihnen wenigstens an Sonntagen „natürlich“ gekühltes Bier vorzusetzen, weil — nun weil am Sonntag Nachmittag gerade so schöne Zeit zum Bierausfahren ist, an welcher es an Wertlagen mangelt?

3. Haben die Augsburger Brauereibesitzer nicht so viel Geschirr, Wagen, Pferde und Leute, um an Werktagen genügend Bier für Sonntag zuzuführen, und wie ist wohl diesem etwaigen Mangel abzuweichen?

4. Ist es nicht möglich, das an Werktagen zugeführte Bier auch für den Sonntag „natürlich“ frisch und kühl zu halten, und ist dieses

5. mit so großen Ausgaben, Schwierigkeiten und Kopfschmerzen verknüpft, daß man das bessere Theil zu wählen glaubt, wenn man den Brauereiarbeitern deswegen jede Sonntagruhe raubt und sie den ganzen Sonntag im Dienst hält?

Wenn Herr Deutschenbauer diese Fragen nicht zu beantworten weiß, dann mögen die Herren doch einmal bei den Brauereiarbeitern nachfragen, diese werden ihnen Bescheid geben, wie es gemacht werden kann, wenn man nur will und wenn man sich vor den etwaigen geringfügigen Mehrkosten nicht scheut. Die Regierung sollte nur einmal den Wünschen der Brauereiarbeiter Rechnung tragen und ihren Forderungen entsprechend Bestimmungen treffen, dann wird man sehen, daß es doch geht und durchführbar ist, was der Brauereiverein als undurchführbar bezeichnet.

Doch können wir darauf hoffen? Das wäre thöricht, wird uns doch im Augsburger Magistratsbericht gesagt: „In anderen Städten des Königreichs, besonders in München, sei die Bierzufuhr vollstän-

dig unbeschränkt und nur in einigen Städten sei sie während des Hauptgottesdienstes verboten.“ In dem Lande, wo die frommen Vex-Geinge-Mitter die Herrschaft haben, die das Volk vor sittlicher Verderbnis durch die moderne Kunst bewahren und dem Volke die Religion, Moral und Sitte durch die angeständenermaßen permanente und ungenirteste Uebertretung von Gottes Gebot, so da nach der Bibel lautet: „Du sollst den Feiertag heiligen“, und durch die gewissenloseste Ausbeutung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen während des ganzen Tages, erhalten wollen, fühlt man keinerlei Bedürfnis, an die Beschwerden und Leiden der Arbeiter zu denken und diesen abzuwehren. Die Aubeutung des goldenen Kalbes, die Unterdrückung und Uebervorteilung der christlichen arbeitenden Brüder ist hier mehr als anderswo im Schwange. — Komödianten seid Ihr halt Alle!

Den naturgetreuen Widerschein der Zustände und Meinungen der maßgebenden Personen im Lande über das, was dem Arbeiter noth thut und dienlich ist, finden wir in dem Bericht der Magistrats-Sitzung der Stadt Augsburg, daß man mit diesen Forderungen: jeden 3. Sonntag eine 36stündige Ruhezeit, nicht zu weit gehen dürfe, denn — „Alles habe seine gewissen Grenzen“, und man läßt's halt beim Alten; ferner darin: daß große Heiterkeit des Magistrats die Bemerkung begleitete, daß in der betreffenden Brauereiarbeiter-Versammlung zum Beweise, daß die Arbeitszeit viel zu lang sei, angeführt worden sei soll, daß das Kind eines Braugehilfen, als dieser zufällig einmal nach Hause kam, seinen Vater nicht mehr erkannte und die Frage stellte: „Was will denn der fremde Mann hier im Hause?“

Daß dieses sehr erklärlich ist, beweist, daß in der betreffenden Versammlung Arbeitszeiten von zwölf bis siebzehn Stunden konstatiert wurden bei 70 bis 80 Mk. Lohn pro Monat; folglich kann der Magistrat nur darüber erheitert gewesen sein, daß solch eine „Bagatelle“ überhaupt noch als Grund für die Einführung einer geregelten Arbeitszeit und einer geringfügigen Sonntagruhe angegeben werden kann, daß vielmehr nicht der Braugehilfe resp. Arbeiter froh sein müsse, überhaupt noch Zeit zum Nachhausegehen zu haben. — In der Nacht von der Arbeit, in der Nacht zur Arbeit; was braucht auch so ein Arbeitsthier Familienleben oder am Sonntage ein wenig Zeit, die es der Familie widmen kann, hat es doch weit „höhere Pflichten“ zu erfüllen: im Dienste des Kapitals zu opfern, Werthe zu schaffen und seine Gesundheit zu opfern, wenn es auch den Kindern dabei fremd wird.

Uns ist, als ob der Geist des Fabrikanten Dreißiger aus dem Schauspiel „Die Weber“ uns aus der Magistrats-Sitzung entgegentrete, der, als er noch von seiner „irdischen Hülle“ umgeben war, zu seinen halbverhungerten, von ihm ausgebeuteten Arbeitern sagte: „Ist es nicht besser, wenn Ihr noch jeden Tag eine Quarkschnitte verdient, als wenn Ihr ganz verhungert?“

Wenn die Kollegen und Berufsgenossen von Augsburg einig und alle organisiert wären, dann wären sie „Manns genug“, das, was man ihnen unter Hohnlachen und hohlen Gründen versagt, zu erreichen, den „Geist Dreißiger“ zu bannen und die Heiterkeit des Magistrats bei solchen Vorkommnissen verschwinden zu machen. Warum stehen noch so Viele müßig außerhalb der Organisation und helfen nicht mit, für ihre, für die Interessen Aller einzutreten?! Von „oben“ herab haben sie nichts zu erhoffen!

## Am Grabe!

Von D. M. Zürich.  
(Eine ungehaltene Grabrede.)

Schon oft haben wir prophezeit, daß die Konkurrenzorganisation, die sich gegenüber dem Brauerverband vor einigen Jahren gegründet, also der sogenannte „Bund“, an seinen inneren Widersprüchen werde zu Grunde gehen. Diese Prophezeiung ist nun schneller in Erfüllung gegangen, als man allgemein gehofft hat. Wenn die Kollegen diese Grabrede lesen, sind schon ein paar Wochen seit der Versenkung desselben verstrichen. Freilich es waren nicht nur die Widersprüche, die an dem



Körper dieser in mystisches Dunkel verblichenen Organisation genagt haben, es war vor Allen auch die absolute Thatenlosigkeit derselben. In dem Geschichtsbuche dieser Organisation sucht man vergeblich nach einer Stellungnahme, die dieselbe gegenüber den stellenweis sehr besserungsbedürftigen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Brauer einzunehmen gemagt hätte. Man fragt vergeblich danach, in welcher Weise sie dafür sorgte, daß fabrikgeschliche Vorschriften nicht übertreten wurden; man fragt vergeblich, in welchen Brauereien sie die noch 12- und 13stündige Arbeitszeit gekürzt habe, und man fragt recht vergeblich, was sie eigentlich mit ihrem so pompös verkündeten Programm-Punkt betreffend Hebung und Erhaltung des Gesellenstandes angefangen hat.

Nichts, Nichts und wieder Nichts, das ist die Antwort, die man auf die Frage nach ihren praktischen Arbeiten und Erfolgen erhält.

Wenn man aber fragen würde, wie oft sie dem Verbands in die Arme gefallen ist oder sich ihm in den Weg stellte, wenn derselbe — selbst mit unausgesprochenen Zustimmung humaner Brauereibesitzer — die Arbeitszeit kürzen, den Lohn erhöhen, die sittliche Kraft seiner Mitarbeiter, Pflichttreue und Freiheitsliebe heben und erwecken wollte, dann allerdings lautet die Antwort anders. —

Wenn wir uns dieses Gebahren vorstellen, so bleibt uns doch noch immer ein Trost, nämlich der, daß es nur ein ganz kleines Häuflein von Personen war, das solches bewußt gegen unsern Verband unternahm. Der übergroße Teil that es, ohne sich Arges dabei zu denken, also verführt und in irgend einem Wahn befangen.

Wir haben diese Worte schon einmal ausgesprochen und diese Leute mit den Worten des griechischen Weisen Sokrates parallelisiert, der da sagte: „Diesenigen Leute, die da glauben, sie wissen etwas, wissen erst dann etwas, wenn sie erkannt haben, daß sie noch nichts wissen.“ In dieser „Galtung“ von Menschen stellt der „Bund“ sehr viele. Von diesen darf wohl auch gehofft werden, daß sie nach all dem Durchlebten einzusehen beginnen, daß ihr Heil und Zukunft nur in dem Brauer-Verbande liegt.

Ein dritter Umstand, der diese Konkurrenz-Organisation so schnell auf das Sterbebett warf, sind die Neutralitätstendenzen, die sich gegenwärtig in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung bemerkbar machen. Wir hoffen auch, daß diese Tendenzen noch weiter wirken und die Schaar Derjenigen zu uns führt, die überhaupt noch nie in einer Organisation waren.

Und endlich ist der Zusammenbruch dem kräftigen Normarisch des Verbandes zu danken. Der Verband steht gegenwärtig kräftiger da, als vor dem Bierboycott. Sein moralisches Prestige ist imponierend. Denn eine Schaar von 450 Mitgliedern hat es in zwei Jahren zu einem Verbandvermögen von über 1600 Fr. gebracht. Für Arbeitslosen-Unterstützung wurden 1898/99 1189 Fr. und an den Gewerkschaftsbund 1899 1120 Fr. verausgabt. Das Total der Einnahme betrug 3826 Fr., gegen 1869 Fr. im Jahre 1898.

Vor diesen Leistungen haben selbst Brauereibesitzer ihrer Achtung Ausdruck gegeben. Wir selbst hörten einen sagen: „Man mag über die Ziele dieser Gewerkschaften denken wie man will, das Eine aber bleibt ihnen unbestritten, daß sie die Köpfe unserer Arbeiter mit humanitären Gedanken erfüllen und einen Gemeinschaftsinn zu erwecken verstanden haben, wie nie eine Organisation zuvor oder neben ihr.“

Dieses schöne Zeugnis über unsere Solidarität wird uns ein Ansporn sein, auf diesem Wege weiter zu marschieren. In dem Glanze desselben fühlen wir uns in diesem Moment, wo wir sehen, daß der blaue Bund in sein eigenes Grab gesunken, das er für uns gegraben hatte, um so kräftiger. Möge diese vorwärts drängende Kraft anhalten jetzt und immerdar.

Und nun an Dich, der Du in der Besenkung ruhest, noch ein Wort: Wenn zwei Freunde oder gute Menschen auseinander gehen, so sagen sie: „Auf Wiedersehen!“ Wir aber rufen Dir zu, bleibe da ruhen, denn im Reiche der Todten und des Moders bist Du besser aufbewahrt, als im Reiche Derjenigen, die aufwärts und vorwärts wollen. Amen!

### Anträge zum Verbandstage.

Die Anträge, welche nicht getrennt von dem Versammlungsberichten eingesandt wurden und deshalb unter dieser Rubrik bis jetzt noch nicht Aufnahme gefunden haben, wollen man schlemmigt einjenden.

Die Zahlstelle Hamburg (Erl. d. Hülfs-) beantragt: Der Verband führt ferner den Namen „Deutscher Brauereibesitzer-Verband“. Der Zeitungsvertrag bleibt 1 Mt. und wird durch Marken à 1 Mt. quittiert. Bei § 5 Abs. 2 ist hinter dem Worte „Jahren“ einzufügen: „nachdem dieselben mindestens 6 Wochen auf der Brauerei beschäftigt sind“, ohne Eintragsgeld u. s. w. Jedes Mitglied hat sich sofort nach Beginn der Arbeitslosigkeit oder Krankheit beim Vorstände der Zahlstelle zu melden oder melden zu lassen. Geschäft dies nicht, so tritt die Liquidation erst vom Tage der Anmeldung ein. Erfolgt die Anmeldung nicht innerhalb 14 Tagen, so wird keine Unterstützung gewährt. Der nächste Verbandstag findet in Hamburg statt. Bei § 3 ist Absatz „17 Jahr“ „15 Jahr“ zu setzen. Die auf dem Statutarischen Verbandstage angenommene Resolution Kolonnen-Hamburg ist noch wie vor hochgehalten, insofern es sich bei dem Generalen Gewerkschafts-Kongress verhalten kann. Das Industrie-Verbande nicht die Entscheidung der Gewerkschaftsbewegung ferner können, daß diese nicht ihr zum Ausschlag gegeben und dem Wesen der Organisation ein anderes Gepräge geben würden, und trotzdem

durch das Eingreifen anderer Verbände, die unserem Verbands die Berechtigung absperrten, die Interessen sämtlicher in den Brauereien beschäftigten Arbeiter zu vertreten einerseits, andererseits sich durch ein solches Bestehen unserer Organisation geschädigt glaubten, doch die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben, daß nur durch ein Zusammengehen sämtlicher Brauereiarbeiter eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen ist. Es ist auf dem nächsten Gewerkschafts-Kongress darauf hinzuwirken, daß der Beschluß des letzten Kongresses ungebrochen wird, und daß sich sämtliche in den Brauereien beschäftigten gelernten und ungelernten Arbeiter ohne Ausnahme dem Zentralverband beifügen Brauereiarbeiter anschließen haben.

Die Agitationskommission für Essen, Sessen-Massau und Unterfranken beantragt: Der Verbandstage wolle beschließen: „Die Kosten der Agitation hat die Hauptkasse zu tragen“.

Die Zahlstelle Pforzheim beantragt: Der Kopf des Jahrganges bleibt wie bisher. Der Versammlungskalender jeder Zahlstelle soll in jeder Nummer der Zeitung bekannt gegeben werden. Der Monatsbeitrag soll bestehen bleiben, außer es sei notwendig, denselben zu erhöhen, jedoch nicht über 1,20 Mt. pro Monat. Das Markenstempel soll beibehalten werden. Der Delegiertentag kommt in Wegfall. Der nächste Verbandstag findet in Karlsruhe statt.

Die Zahlstelle Bamberg beantragt: Der monatliche Beitrag ist beizubehalten, ferner auch das Markenstempel. Die Höhe der Unterstützung bei Krankheit und Arbeitslosigkeit bleibt wie zuvor.

Der Sitz bleibt in Hannover. Die Zahlstelle Halberstadt beantragt: Der Kopf der Zeitung bleibt wie bisher. Der Vorzug bleibt in Hannover.

Die Schriftführer und Kassierer der Zahlstellen sollen belohnt werden. Die Kranken-Unterstützung ist vom Tage der Erkrankung laut ärztlichen Attestes ab auszuzahlen. Beim plötzlichen Todesfälle eines Mitgliedes sollen der Wittwe des Verstorbenen 60 Mt. bewilligt werden.

Die Beiträge sind wöchentlich auf 30 Pfg. zu erhöhen. Der Zweigverein Mühlheim a. d. Ruhr beantragt: Der Kopf der Zeitung bleibt wie bisher. Der Hauptzins soll in Hannover bleiben.

Die Beiträge sind monatlich zu erhöhen und bleiben auf 1 Mt. bestehen. Die Karenzzeit bei Krankheit ist auf 8 Tage festzusetzen.

Die Arbeitslosen-Unterstützung ist nur an diejenigen auszuzahlen, die eine Nachweisung haben, daß sie im letzten vollen Jahre 1/4 Jahr in einem Geschäft gearbeitet haben, während diejenigen Kollegen, die das ganze Jahr alle 4 Wochen arbeitslos sind, nichts bekommen.

Die Abrechnungen sind wie bisher einzureichen. Die Zahlstellen des Agitationskreises Thüringen-Vogtland beantragen: Der Zentral-Verband ist in Gawe resp. Agitationskreise einzuteilen; dieselben haben zugleich als Wahlkreise zum Verbandstage zu gelten.

Der Verbandsbeitrag beträgt wöchentlich 35 Pfg. § 6 des Statuts von „es bleibt“ bis „festgesetzt wird“ ist dahin abzuändern: „Bei wiederholter Renaufnahme beträgt das Eintrittsgeld 5 Mt.; eine mehr als dreimalige Renaufnahme ist nicht statthaft.“ Abs. 2 ist dahin abzuändern: „Der wöchentliche Beitrag ist zu entrichten, wenn das betr. Mitglied mindestens drei Tage gearbeitet hat.“

§ 7 ist dahin abzuändern: „Arbeitslose und kranke Mitglieder erhalten nach einer Karenzzeit von 6 Tagen, vom Tage der Entlassung aus dem bisherigen Arbeitsverhältnis beginn, vom Tage der Erkrankung an gerechnet, eine Unterstützung; dieselbe beträgt bei einer Mitgliedschaft von 25–52 Wochen auf die Dauer von 50 Tagen à 50 Pfg. die Summe von 25 Mt.; bei mehr als 52 geleisteten Wochenbeiträgen auf die Dauer von 60 Tagen à 1 Mt. die Summe von 60 Mt.; bei mehr als 200 geleisteten Wochenbeiträgen auf die Dauer von 75 Tagen à 1 Mt. die Summe von 75 Mt.“

Behufs Umdeutung und Kräftigung der Organisation wird der Hauptvorstand beauftragt, umfassende regelmäßige Agitationsreisen einzuleiten und sich hierbei mit den einzelnen Gauen resp. Agitationsbezirken in Verbindung zu setzen.

Die Remuneration der Verwaltungsperjonen der Zahlstellen, zu welcher der Verband 2 Prozent der Gesamteinnahme gewährt, bleibt den Zahlstellen überlassen.

Die Zahlstellen haben monatlich mit der Hauptverwaltung abzurechnen; die Abrechnungen sind bis spätestens zum 15. des folgenden Monats einzuenden.

### Korrespondenzen.

Hannover. Sonderbare Zustände sind nach Mitteilung einiger Kollegen, welche dort gearbeitet haben, noch in der Brauerei Sauer in Hildesheim, wo ein Herr Sauer als Oberbursche seines Prägerlantes waltet. Der jüngste Bursche wurde bei der großen Kälte von den anderen Kollegen zum Feuer machen in den Scholander geschickt. Als er dieses befragt und den Scholander verlassen wollte, schlug ihn der Oberbursche Sauer dermaßen, daß es nicht mehr mit anzusehen war. Als die Kollegen dann ausgespannt hatten, schrie Sauer im Hofe herum: „Ihr Lumpen, ihr Verbandsbrüder, wenn auch einmal einer von Euch zupricht, dann werse ich ihn zum Hofe hinaus, das er nicht mehr aufsteht, anstatt daß er etwas zu trinken bekommt.“ Für Herrn Sauer wäre es jedenfalls gut, wenn auch die Sitzigen Kollegen alle Verbandsbrüder wären, dann wäre sie in der angenehmen Lage, Herrn Sauer seine Manieren abgewöhnen und ihn vielleicht noch zu einem etwas anständlichen Menschen zu machen. Oder ist bei ihm schon aller Hofen und Maß verloren? Der Sammeth dürfte sich seinen Oberburschen bezw. besten Manieren einmal etwas näher ansehen, wir können nicht glauben, daß ihm derselbe so gefällt.

Barmen. Donnerstag, den 8. März, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Bei Punkt 1 der Tagesordnung erfolgte eine Aufnahme und ein Kollege ließ sich unterschreiben. 2. Punkt: Anträge zum Verbandstage und Beschläge zur Wahl eines Delegierten. Gewählt wurde Kollege Hansloden, als Ersatzmann Kollege Bogala. Unter Punkt 3 wurde beantragt, eine eigene Prozedur zu erörtern, was aber ferner des Beiraths abgelehnt wurde. Unter „Beschließungen“ kam erstens die Zahlung der Unterstützung beider Zahlstellen Elberfeld und Barmen, womit die Rechnung einverstanden war. Zweitens wurde die Brauerei Dickler u. Sapper, Bendahl, gekündigt, gekündigt der schlechten Betten und des Brandes wegen, welcher nämlich die Verbandskollegen den Schaden zuzurechnen und den anderen Kollegen gegenüber zu erklären. Ferner wurde erwidert, daß die Brauerei Dickler, trotz dem sämtliche Brauereien in Elberfeld und Barmen die Sonntagarbeit eingestellt haben, nur allein noch sich ihre Rechte vorbehalten scheint. Auch scheint eine solche Birtigkeit dort zu sein, denn es wurde kürzlich einem Kollegen vom Geschäft A. die Thür gegen die Kraft geworfen, daß er acht Tage arbeitsfähig war. Als er dann wieder die Arbeit aufnehmen wollte, wurde er auf Drängen und die Aussagen des Geschäftsführers hin, er hätte ihm die Arbeit verweigert, entlassen. Da nun der Kollege ankam, das wäre kein Grund zur Entlassung, da es schon längst Abends 7 Uhr gewesen sei, er wolle sein Recht weiter suchen, wurde er dem andern Tag wieder eingestellt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die besuchte Versammlung geschlossen.

Sarmstadt. Mitglieder-Versammlung vom 11. März in Groß-Gerau. Dieselbe war gut besucht. Tagesordnung: Verbandsstag, Konferenz, Bezirksfest, Versammlungslokalfrage, Beschließungen. Zu Punkt 1 theilte der Vorsitzende die Zuschriften der übrigen Zahlstellen unseres Wahlkreises mit, wonach drei Kandidaten aufgestellt sind. Die Versammlung erklärte sich, gleich der Zahlstelle Pforzheim, für Kollegen Weigel. Nach Beratung und Annahme einiger Anträge zum Verbandstage folgte die Beratung über die Konferenz in Mainz. Nachdem der Versammlung die Mittheilung der Agitations-Kommission vorlesen, wurde beschlossen, den Delegierten mit 4 Mt. zu entschädigen. Als Delegirter wurde Böhm gewählt. Beschlußfassung über das Bezirksfest wurde bis nach der Konferenz vertagt. Als Versammlungslokal wurde die Brauerei „3. gr. Raub“ gewählt. Die nächste Versammlung (am 8. April), sowie die folgende finden nummehr dortselbst, jede dritte in Groß-Gerau statt. Unter „Beschließungen“ wurde beschlossen, da Herr Wurm seine Wirthschaft aufgegeben hat, die Zeitungen an Kollegen Pfeiff, Brauerei „3. gr. Raub“, zu senden. Bekannt gegeben wurde noch, daß das Verbandsmitglied Birzel einen Diebstahl an Kollegen verübt hat; er wurde deshalb aus dem Verband ausgeschlossen.

Groz. Herr Direktor Keil der Brauerei Reininghaus be- ginn wieder aufs Neue, die Organisation zu belämpfen. Doch nachdem auch die organisierte Arbeitererschaft ein Wort dazu zu sprechen hat, dürfte er wenig Erfolg haben. Vor Kurzem kündigte der durch lange Jahre hindurch beschäftigte Gährführer seinen Posten. Der Grund war, daß er nicht so, wie Herr Keil es immer haben wollte, die Leute schikanirte, deshalb suchte Herr Keil und sein Unteranreiber, Brauoführer Pelutschnik, ihm das Leben so fauer wie möglich zu machen, so daß dieser es vorzog, zu kündigen. Nun kommt das Interessante an der Sache. Ein vor drei Jahren in Reininghaus beschäftigt gewesener junger Magaziniere, der sich mit der Tochter des Herrn Keil verlobte, absolvierte die Brauerschule und suchte jetzt in Reininghaus als Brauoführer unterzukommen. Da er den Papsi zum Better — pardon, den Schwiegervater als Direktor hat, war dieses leicht durchzuführen, und konnte Herr Keil den Schwiegerjohn, der ihm schon viele gute Dienste geleistet, ja auch im Kampfe gegen die Organisation gebrauchen. Selbstverständlich wurde da auch dieser Pelutschnik, der früher Obermälzer und jetzt schon längere Jahre Brauoführer und Feuerweh- hauptmann war, überflüssig. Herr Keil hat es schon angefangen, diesen fleißigen Diener während 30 Jahre, der nun auch schon grau wird, loszuwerden. Er wurde von seinem Posten zurückgesetzt und sollte den Gährführerposten übernehmen, und als er sich dagegen verwahrte, wurde auch er gekündigt. Hieran können sich seine Helfershelfer ein Beispiel nehmen, wie Herr Keil auch mit Jenen verfährt, die ihm lange Jahre im Dienste der Ausbeutung treue Diener waren — auch diese werden alt und unfähig, und alle diese werden an der bekannten Firma Reininghaus unbarmerzig aufs Pfaster geworfen. Hierzu noch einige Beispiele: Vor einigen Jahren wurde ein bereits 70 Jahre alter langjähriger Portier wegen einer Kleinigkeit, über welche nicht werth zu reden war, entlassen. Der Arme konnte sein Brot nicht mehr verdienen, und wenn er nicht von unsern Genossen unterstützt worden wäre, hätte er verhungern müssen. Ein lange Jahre beschäftigter alter Zimmermann wurde entlassen, weil er ein Glas Bier von einem Kollegen entgegengenommen und während der Arbeitszeit trank. Dieser alte Mann ist vor Kränkung und Hunger gestorben. Ein mehr als 40 Jahre beschäftigter Ober- schmieb hatte in einem der Firma gehörigen Hause eine Wohnung inne. Im Januar starb er und die hinterbliebene Wittwe mußte kurz nach seinem Tode ausziehen. Ein ebenfalls über 40 Jahre beschäftigter gewesener Braumeister, der sich noch dazu ein schweres Leiden zugezogen hatte, wurde wegen Unfähigkeit entlassen, auch er war schon zu alt. Keinliche Fälle könnten noch eine Anzahl aufgeführt werden. Das ist alles Humanität, Herr Keil, nicht wahr? — Die bei der Firma beschäftigten und dort wohnenden Arbeiter werden wie Sträflinge behandelt; letztere dürfen wenigstens Besuche von Unverwandten empfangen, bei der Firma Reininghaus ist dies aber nicht erlaubt. Herr Keil fürchtet vielleicht, daß ihm etwas gestohlen würde. Wir kennen ein altes passendes Sprichwort, das wir jedoch nicht wiedergeben wollen. Nun noch ein paar Worte über den zukünftigen Schwiegerjohn-Brauoführer. Derselbe ist jetzt noch in Silberberg in Kärnten; von der Praxis im Brau- fach hat er keine Ahnung, um so besser versteht er das Deutsche über. Bevor dieser Herr W. e. b. e. r. a. l. in Silberberg war, waren dort keine so bösen Verhältnisse, aber seit der dort ist, braucht Niemand mehr entlassen zu werden, denn ein Jeder geht gern von selbst. Ein Kollege, der dort beschäftigt war, kam nach Groz und wurde in der Brauerei Reininghaus beschäftigt. Als W. i. e. d. e. r. a. l. dies erfuhr, veranlaßte er, daß derselbe auf Anordnung des Herrn Keil entlassen wurde. Die „Drei“ können sich ob dieser Liebeshandlung des Herrn W. i. e. d. e. r. a. l. welcher am 1. Mai seine Stelle als Brauoführer antritt, gratulieren, wir, die organisierte Arbeitererschaft, werden uns aber wahrscheinlich noch öfter mit dem Herrn beschäftigen.

Hamburg. Desfentliche Versammlung der Brauereiarbeiter am 25. März in Harmonia-Gesellschaftshaus. Ueber die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz referirte Kollege G r o k e in 1 1/2stündigem Vortrag, wofür er allgemeinen Beifall erntete. Eine vorliegende Resolution fand einstimmige Annahme. Sodann berichtete Kollege S t a n k e über die stattgehabte Unterhandlung mit den Direktoren am 22. März im „Patriotischen Hause“. Die Bewilligungen der Brauereien waren folgende: Die Arbeitszeit für Hilfsarbeiter ist eine zehnstündige in einer geschlossenen Arbeitsperiode von 12 bis 13 Stunden, welche eine Tag- oder Nachtschicht sein kann. Als Tagsschicht ist anzusehen eine Arbeitsperiode, die ununterbrochen 12–13 Stunden, einschließlich 2–3 Stunden Ruhepausen, in der Zeit von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends währt. An den Tagen vor Neujahr, Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist die Arbeitszeit eine 8stündige. Jeder Angestellte ist verpflichtet, wenn der Betrieb es erfordert, gegen Extrabehaltung Ueberstunden zu machen. Die Löhne für Hilfsarbeiter, Staltente und von den Brauereien angestellte Bierinsager sind, soweit dieselben im laufenden Jahre nicht bereits erhöht sind und unter 22 Mt. pro Woche betragen, um 1 Mt. pro Woche zu erhöhen. Ueberstunden werden den Hilfsarbeitern wochentags mit 40 Pfg., Sonntags mit 50 Pfg. pro Stunde vergütet. Sonntagsarbeit ist thunlichst zu vermeiden. Durch Feiertage, welche auf Wochentage fallen, tritt eine Vorkürzung nicht ein. Nachwendige Arbeiten sind an solchen Tagen zu leisten und werden nicht besonders vergütet. Die Auszahlung der Löhne soll eine halbe Stunde nach Feiernabend beendet sein. Betreffs der Löhne und Arbeitsbedingungen der Bierinsager, Kattfcher und Flaschenkellerarbeiter strekte es sich heraus, daß diese auf allen Brauereien verschieden sind, die Arbeiter im Flaschenkeller auch vielfach im Werkfeld arbeiten, so daß in dieser Beziehung etwas Einheitliches festzusetzen nicht möglich ist. Alle übrigen Forderungen sind daher, weil die Lage u. s. w. der einzelnen Brauereien zu verschieden, nicht zu erfüllen. Hieran knüpfte sich eine lebhaft Diskussion, wobei namentlich wiederum gerügt wurde, daß man die Flaschenkellerarbeiter als Menschen zweiter Klasse behandele. Klein war der Ansicht, von der Durchführung des Tarifs vorläufig noch Abstand zu nehmen, man müsse noch ein Jahrchen (1) warten, bis die Agitation stärker geworden sei. Böllinger und Kolmann traten dieser Ansicht schärf entgegen,

Hannover. Sonderbare Zustände sind nach Mitteilung einiger Kollegen, welche dort gearbeitet haben, noch in der Brauerei Sauer in Hildesheim, wo ein Herr Sauer als Oberbursche seines Prägerlantes waltet. Der jüngste Bursche wurde bei der großen Kälte von den anderen Kollegen zum Feuer machen in den Scholander geschickt. Als er dieses befragt und den Scholander verlassen wollte, schlug ihn der Oberbursche Sauer dermaßen, daß es nicht mehr mit anzusehen war. Als die Kollegen dann ausgespannt hatten, schrie Sauer im Hofe herum: „Ihr Lumpen, ihr Verbandsbrüder, wenn auch einmal einer von Euch zupricht, dann werse ich ihn zum Hofe hinaus, das er nicht mehr aufsteht, anstatt daß er etwas zu trinken bekommt.“ Für Herrn Sauer wäre es jedenfalls gut, wenn auch die Sitzigen Kollegen alle Verbandsbrüder wären, dann wäre sie in der angenehmen Lage, Herrn Sauer seine Manieren abgewöhnen und ihn vielleicht noch zu einem etwas anständlichen Menschen zu machen. Oder ist bei ihm schon aller Hofen und Maß verloren? Der Sammeth dürfte sich seinen Oberburschen bezw. besten Manieren einmal etwas näher ansehen, wir können nicht glauben, daß ihm derselbe so gefällt.

Barmen. Donnerstag, den 8. März, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Bei Punkt 1 der Tagesordnung erfolgte eine Aufnahme und ein Kollege ließ sich unterschreiben. 2. Punkt: Anträge zum Verbandstage und Beschläge zur Wahl eines Delegierten. Gewählt wurde Kollege Hansloden, als Ersatzmann Kollege Bogala. Unter Punkt 3 wurde beantragt, eine eigene Prozedur zu erörtern, was aber ferner des Beiraths abgelehnt wurde. Unter „Beschließungen“ kam erstens die Zahlung der Unterstützung beider Zahlstellen Elberfeld und Barmen, womit die Rechnung einverstanden war. Zweitens wurde die Brauerei Dickler u. Sapper, Bendahl, gekündigt, gekündigt der schlechten Betten und des Brandes wegen, welcher nämlich die Verbandskollegen den Schaden zuzurechnen und den anderen Kollegen gegenüber zu erklären. Ferner wurde erwidert, daß die Brauerei Dickler, trotz dem sämtliche Brauereien in Elberfeld und Barmen die Sonntagarbeit eingestellt haben, nur allein noch sich ihre Rechte vorbehalten scheint. Auch scheint eine solche Birtigkeit dort zu sein, denn es wurde kürzlich einem Kollegen vom Geschäft A. die Thür gegen die Kraft geworfen, daß er acht Tage arbeitsfähig war. Als er dann wieder die Arbeit aufnehmen wollte, wurde er auf Drängen und die Aussagen des Geschäftsführers hin, er hätte ihm die Arbeit verweigert, entlassen. Da nun der Kollege ankam, das wäre kein Grund zur Entlassung, da es schon längst Abends 7 Uhr gewesen sei, er wolle sein Recht weiter suchen, wurde er dem andern Tag wieder eingestellt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die besuchte Versammlung geschlossen.



die Organisation der Hilsarbeiter sei sehr gut ausgebaut, indem nur noch wenige derselben fernstehen. Selbstverständlich waren auch diese Redner dafür, diesen aufgestellten Lohnstarif möglichst auf friedlichen Wege erledigt zu sehen. Ein Antrag, die Kommission sollte sofort bei jeder Brauerei vorstellig werden, um zu wissen, welche für oder gegen unsern Lohnstarif ist, wurde angenommen. Schließlich schiederte noch ein Redner die großartige Sonntagruhe auf der berühmten Malzfabrik Rothenburgort. Das Verlesene der Präsenzliste ergab, daß 21 Brauereien mit ca. 600 Mann vertreten waren. Eine Kellerversammlung zur Deckung der Tageskosten ergab 26,45 Mk.

**Hildesheim.** Schon seit einigen Wochen haben wir an die hiesigen Braubierbrauereien folgende Forderungen gestellt: Für Schoppenbrauer 24 Mk. Lohn, für Arbeiter über 14 Jahre 20 Mk., für Bierfahrer 20 Mk. und 4 Prozent. Auf die Zuschrift der Kommission an die Herren Brauereibesitzer kam eine ablehnende Antwort, daß sie mit der Kommission nichts zu thun haben wollten, sie würden event. mit ihren Leuten unterhandeln. Auch dies haben die Herren unterlassen.

Am Donnerstag, den 22. März, tagte im Vereinshaus eine stark besuchte Mitgliederversammlung, die sich mit dem Antwortschreiben der Besitzer beschäftigte. Sämtliche Redner kritisierten dieses Verhalten auf das Schärfste. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung spricht ihr Bedauern aus über das Antwortschreiben der Brauereibesitzer, da es in Übeln wohl kaum Arbeitgeber giebt, die ihre Arbeiter mit solcher Antwort abgespeist hätten, wie die Besitzer obersächsischer Brauereien, obwohl diese fast nur durch die Arbeiter existieren. Die Versammlung beauftragt die Kommission, für Sonntag Nachmittag eine Sitzung mit den Besitzern einzuberufen, um die Sache auf friedlichem Wege zu schlichten. Sollte keine Einigung erzielt werden, so hat die Kommission sofort ernstere Schritte einzuleiten.“ Die darauf erfolgte Einladung der Kommission, bestehend aus vier Braubierbrauereiarbeitern und dem Vorsitzenden der Zahlstelle Lübeck, lehnten die Herren Besitzer ebenfalls ab und bemerkten, daß sie bereit seien, am Montag die Wünsche ihrer Arbeiter entgegenzunehmen; als jedoch daraufhin die Kommission um Festsetzung eines Verhandlungstermins ersuchte, erfolgte die weitere Antwort, daß jeder Brauereibesitzer am Montag die eventuellen Wünsche von seiner Arbeitsnehmer in seiner Brauerei in Caspian zu nehmen bereit sei. Das war also wieder die strikte Ablehnung der Kommission. Die Kommission hat sich nun noch die Mühe gemacht, die Besitzer einzeln zu besuchen. Während sie bei den Herren Osbahr, Stähler und Gablenz zwar einen Hinweis auf den für sie bindenden Beschluß der Majorität, jedoch ein höfliches Entgegenkommen fand, ward sie von Herrn Neimers sehr schroff abgewiesen. Sollte es zu ernstern Konflikten kommen, so ist daran einzuführen und allein die unbegreifliche Starrköpfigkeit der Besitzer schuld, deren Verhalten überall schärfste Mißbilligung erfährt. Sie thäten gut, sich noch einmal zu rechter Zeit zu überlegen, ob sie leichtem Herzens einmal auch für sie unter Umständen überaus gefährlichen Kampf herausbeschwören wollen.

In der am Donnerstag, den 29. März, stattgefundenen Versammlung stimmten bei einer geheimen Abstimmung sämtliche organisierten anwesenden Braubierbrauereiarbeiter für die Kündigung, und soll diese erfolgen, sofern der Hauptvorstand seine Genehmigung hierzu erteilt.

**München.** Nach langem Ringen und nach Aufhebung aller möglichen Mittel sind die Differenzen mit der Paulaner- (Zachert-)Brauerei in Gütte, und zwar mit sehr großem Erfolg, für die dort beschäftigten Brauer beigelegt worden. Die Direktion hat einsehen gelernt, daß es doch besser sei, mit der Arbeiterschaft auf gutem Fuße zu leben, als den Zorn der gesamten Münchener Arbeiterschaft auf sich zu laden. Die Kollegen in genannter Brauerei haben erkannt, daß nur durch die Einigkeit etwas erzielt werden konnte und wenn auch der Herr Braumeister und einige seiner Oberburschen glaubten, eine solche Bewegung mit Gewalt niederhalten zu können, so haben sie dabei das Gegenteil erlebt. Zugestanden wurde: 1. 10stündige persönliche Arbeitszeit (bisher 10 1/2—11 Stunden). 2. Sonntagruhe wird so eingeführt, daß nur die notwendigste Arbeit verrichtet wird, und sobald die nötige Einrichtung getroffen ist, dieselbe 4 Stunden nicht überschreiten soll. 3. Präsenzzeit wurde von 13 1/2 auf 13 Stunden festgesetzt, jedoch gab der Herr Direktor auf Ehrenwort das Versprechen, wenn genügend Material vorhanden ist, daß die Präsenzzeit auf 12 Stunden herabgesetzt wird. 4. Einführung einer Nacht-du jour. 5. Freies Koalitionsrecht für alle Arbeiter. 6. Abschaffen des Schiffschiffenwekens mit einer Vergütung von 9 Mk. pro Monat. 7. Bei vorkommendem Arbeitsmangel, z. B. nach Beendigung der Malzperiode, Anstellen dem Alter nach. 8. Anerkennung eines ständigen Arbeiterausschusses. 9. Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung (bisher monatlich). — Die in genannter Brauerei beschäftigten Kollegen können mit diesem Erfolge zufrieden sein; hauptsächlich schon deshalb, weil es bisher der Organisation nicht gelungen ist, Boden zu fassen, denn der dort beamtete Braumeister Bauer, Obermälzer Bindl und Wärführer Ludwig setzen bei jeder Regung der Organisation Alles daran, dieselbe zu unterdrücken. Aber ein altes Sprichwort sagt, wenn man den Bogen zu straff spannt, dann bricht er. Nun, die Kollegen sehen daraus wieder am besten, daß nur durch die Einigkeit und mit Hilfe der Gemäßigten es möglich war, etwas zu erreichen. Wir richten nun jetzt die Mahnung an die Kollegen der genannten Brauerei, sie mögen darüber wachsam sein, daß nicht das so schwer mit so vieler Mühe Erreungene baldigt wieder zum Raufel geht, denn eher ist es wieder verloren, als wie es erreicht worden ist. Den anderen Arbeitern rufen wir zu, soll sich ihre Lage verbessern, so hinein in die Organisation, in den Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen, wo ihre Interessen erfolgreich und ehrlich vertreten werden.

**Neudittling.** Am Montag, den 19. März, fand hier eine öffentliche Brauereiverammlung statt, in der Kollege Lang, Rosenheim über Wert und Nutzen der Organisation referierte. Die Ausführungen des Referenten fanden allseitigen Beifall. Von den Erschienenen ließen sich eine Anzahl aufnehmen (ein großer Teil war bereits organisiert) und traten vorläufig der Zahlstelle Rosenheim bei; später soll eine eigene Zahlstelle gegründet werden. Die Zahlstelle Rosenheim zählt nun ca. 150 Mitglieder. In Neudittling bestehen noch arge Mißstände. In einigen Brauereien schlafen sogar noch zwei Mann in einem Bett. Wo es kost in der Brauerei giebt, beträgt der Lohn 4 bis 5 Mark pro Woche, ohne Kost 50 bis 60 Mark monatlich. Die Präsenzzeit beträgt 14, 16 bis 18 Stunden. In einer Brauerei geht es meistens um 2 bis 3 Uhr früh auf bis Abends 8 Uhr, dazwischen nur eine halbe Stunde Frühstück, Mittagsstunde gar nicht; die Leute können im Gehen noch essen, meint der liebe Herr Braumeister, und Abends 8 Uhr ist ja schon Feierabend. Damit die Leute nicht ausspannen, behält er von dem „hohen“ Lohn von 50 bis 60 Mark noch 10 Mark monatlich zurück, welches Derjenige nicht erhält, der diese „schöne“ Arbeitszeit etwa nicht ansahlt. Die Arbeitszeit dauert in Neudittling 6 bis 8 Stunden an jedem Sonntag. — Es ist kaum glaublich, wie man sich in dem frommen Wallfahrtsort über alles Recht und Gerechtigkeit dünkt und mit Füßen tritt. Die trüffste und argstündigste Ausbeutung und die permanente Sabbatshänderei scheint dort auch als höchste christliche Tugend zu gelten. Und was sagt wohl der „Mühlbacher“ Angehete das Blatt für „Recht und Ordnung“, hierzu? Die Kollegen von Neudittling aber, und überhaupt alle, die noch in solcher tieftraurigen Lage sich befinden, müßen doch endlich sich ihrer Menschenwürde bewußt werden und, soweit sie noch nicht

organisiert sind, Mann für Mann dem Verband beitreten, und dann auch für sich bessere Verhältnisse und eine bessere Zukunft zu schaffen. Einig und geschlossen, Einer für Alle und Alle für Einen! Dann wird es anders. Von selbst kommt nichts, das zeigen die kaum glaublichen Verhältnisse in Neudittling, dem frommen Wallfahrtsort, wo die „guten Christlichen Herren“ sich vor lauter Frömmigkeit um die Arbeiter gar nicht kümmern. Alle hinein in den Verband und treu bleiben! In dem Verband, das ist das einzige Mittel, bessere Verhältnisse zu schaffen.

**Regensburg.** An die Verhältnisse am hiesigen Orte die bessere Hand anzulegen, hat die Organisation auch noch keine Gelegenheit gehabt, deshalb sind dieselben auch noch der „guten alten Zeit“ entsprechend. Wir wollen heute vorläufig die Brauereigesellschaft, vorm. Streib, in Erwähnung ziehen. Die Arbeitszeit dauert noch von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr. Pausen (aber erst, seitdem 10 Burschen die Arbeit niederlegten) sind folgende: 1/4 Stunden Frühstück, 1/4 Stunden Mittag, 1/2 Stunde Beiper. Lohn 80 Mk. monatlich, Schlafen im Geschäft. Das Schlafzimmer und die Schlafentfaltung muß man geschehen und genossen haben, um sich in Erinnerung zu bringen, wie die Bedürfnislosigkeit des arbeitenden Volkes von den Herren eingeschätzt wird. Spinnweben hängt als Dekoration bis zum Fußboden, die „alterhümlichen“ Strohmattagen scheinen nur alle Jahre einmal aufgehoben zu werden. Von Seiten der Direktion hier Ordnung zu schaffen zu lassen, wäre sehr angebracht; es darf aber nicht unterlassen werden, zu bemerken, daß viel Schuld an den Kollegen selbst liegt. Der Speiseraum gleicht eher einem, nur nicht dem, welchem Zweck er dienen soll. Die Verbands-Angehörigkeit ist ein Hauptgrund zum Buchen, das selbe ist aber sonst auch üblich. Es wäre nur zu wünschen, daß sich auch die Nichtmitglieder endlich einmal besinnen und dem Verband beitreten würden, damit auch sie sich mit Hilfe der Organisation bessere Verhältnisse schaffen könnten. Bemerkenswert ist noch, daß hier die Hilfe mit Militär sehr stark in Mode ist, so bei dem Brauereibesitzer und national-liberalen Landtagsabgeordneten Franz, auch in den anderen Brauereien. Als ob nicht genug Arbeitslose herumlaufen. Auch ein Zeichen, wie bitter noch die Organisation hier an der Pflanze wäre. — Kollegen von Regensburg, organisiert Euch — und schafft Abhilfe!

**Regensburg.** Unter welchen traurigen Verhältnissen die hiesigen Kollegen in einer Anzahl Betriebe noch zu leiden haben, ist nur zu bekannt. Zur Illustration möge folgender Fall dienen: In der Oberwälderbrauerei (Alten) sind 12 Brauer beschäftigt, die Mehrzahl erhält 65—70 Mark monatlich Lohn. Kürzlich wurden von den 12 Mann zwei krank und drei jagen es vor, die Arbeit aufzugeben. Es wurden aber nur zwei eingekauft, so daß die Arbeitsleistung und das Antreiben jeder Beschreibung spottet. Von halbwegs geregelter Arbeitszeit ist keine Spur vorhanden und früh Morgens um 4 bis Abends um 7 Uhr müssen die Leute unter der größten Anstrengung thätig sein. Wie die Sklaven behandelt zu werden, ist für Arbeiter, welche Anspruch darauf machen, als Mensch zu leben, kaum begrifflich. Eine brutale Behandlung mußte sich diese Woche ein Verbandskollege gefallen lassen, da man denselben einfach auf die Straße warf, ohne zu läubigen oder den Grund der Entlassung anzugeben. Bei dem Bestreben, möglichst hohe Dividende zu erzielen, ist auch die geringste Spur von Humanität, wenn von ihr überhaupt gesprochen werden kann, verschwunden und an deren Stelle die trüffste Ausbeutung getreten. Wie in einem Laubenschlag geht es in diesem Betriebe zu und leider ist vorläufig noch keine Aussicht vorhanden, daß man hier auch den Brauer als Mensch betrachtet. Und Kollegen, warum ist es soweit in Regensburg gekommen? Sind wir nicht selbst schuld daran, wenn das Unternehmertum uns Alles bieten kann, was man anderen Arbeitern, die den Wert der Organisation erkannt und sich organisiert haben, auch nicht einmal annähernd zumutet? Ist es nicht beschämend für die hiesigen Brauer, daß sie dem Verband fern stehen und sich Alles gefallen lassen, anstatt dem Beispiel einer Anzahl Kollegen zu folgen und sich dem Verbande anzuschließen, um gemeinsam unsere hauptsächlich auf den Hund gekommene Lage zu verbessern? Kollegen von Regensburg! Uns thut nur eins noth — die Einigkeit! Werft die Schlafmütze und alle Furcht und Launtheit bei Seite, seid Männer, welche es sich schuldig sind und es als ihre Pflicht betrachten, sich menschenwürdige Zustände zu schaffen. Alle hinein in den Verband, stehe Niemand feige und träge bei Seite, dann wird es auch in Regensburg wieder besser werden, wie es früher auch schon war.

**Rosenheim.** Von Wibling haben sich 24 Kollegen der Zahlstelle angeschlossen. Bei 12, 14- und 16stündiger Arbeitszeit erhalten die Kollegen 24—30 Mk. Lohn monatlich nebst Kost, welche aber schlecht ist. Es wird Zeit, daß es auch dort besser werde.

**Kostock.** Die neugegründete Zahlstelle Kostock hielt am Sonnabend, den 24. März d. J., ihre erste Mitglieder-Versammlung in der Warnow-Halle ab. Im 1. Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, ließen sich mehrere Brauereiarbeiter aufnehmen und ist unsere Mitgliederzahl jetzt auf 60 gestiegen. 2. Punkt der Tagesordnung: Neuwahl eines 1. und 2. Kassiers und eines zweiten Schriftführers. Nach vollzogener Wahl besteht jetzt der Vorstand aus folgenden Kollegen: G. Görlich, 1. Vorsitzender, B. Gratopt, 2. Vorsitzender, G. Ahrens, 1. Kassierer, Gabe, 2. Kassierer, Spahr, 1. Schriftführer, Herbst, 2. Schriftführer. Der 3. Punkt der Tagesordnung: Wahl zweier Delegierten zum Gewerkschafts-Kartell, wurde dadurch erledigt, daß die Kollegen Görlich und Brück als Delegierte gewählt wurden. Zum 4. Punkt: Verschiedenes, sprach ein Freund, welcher vom Kartell anwesend war, über das Brauereiwesen. Zum Schluß wurden die Mitgliedsbücher ausgegeben. Die neue Zahlstelle ist wieder ein neues Glied in der Arbeiterbewegung; hoffen wir, daß sich alle Brauereiarbeiter Kostocks bald der Organisation anschließen, damit wir in der Lage sind, mit vereinten Kräften für die Verbesserung unserer Lage einzutreten. Alle Briefe und Sendungen sind an den ersten Vorsitzenden G. Görlich, Feldstraße 43, zu richten.

**Schwab-Mühl.** Die von den Vereinigten Gewerkschaften am Sonnabend den 24. März, in den „Höfen“ einberufene Volksversammlung, welche den Zweck hatte, an der rigorosen Haltung des Bierbrauereibesizers Dav. Wacker „Zum Ritter“ hier Stellung zu nehmen, war sehr zahlreich besucht und kritisierte der Redner, Herr Schweifert aus Heilbronn, die Haltung des Herrn Wacker in herber, aber äußerst ruhiger und durchaus sachlicher Weise, wobei er unter anderem auch feststellte, daß in der betreffenden Brauerei jährlich über 17 000 Hektoliter Bier gebraut werden, was einen Reingewinn (wenn man nur 3 Mk. reinen Verdienst pro Hektoliter rechnet, was aber eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sei) von mehr als 50 000 Mk. pro Jahr abwerfe, und dieser Großbrauer selbst bei seinem kolossalen Einkommen nicht einmal die ganz minimalen, beinahe lächerlich bescheidenen Forderungen, welche nicht einmal eine Lohnaufbesserung enthalten, sondern sich mit der eiffrichtigen Arbeitszeit und mit der Vergütung für Kost und Wohnung von 9 Mk. pro Woche begnügen, bewilligen können, während andere, kleinere Brauereien sie bewilligt und mit ihrer Unterschrift bekräftigt haben. Sodann besprach Redner die unbedingt verwerfliche Haltung der drei Vorderburschen in der Brauerei, welche die Eingabe mit unterschrieben und noch dazu aufgemunter hätten, denen aber nicht gekündigt wurde; diese hätten sich mit den gekündigten Brauereiarbeitern solidarisch erklären und ebenfalls kündigen sollen, das wäre Ehrensache und mannhaft gewesen; so aber hätten dieselben trotz der Entlassung ihrer Arbeitskollegen weiter gearbeitet und seien somit, gelinde gesagt, ihrer Sache untreu geworden, was schwer zu beklagen sei; ein derartiges Verhalten bezeichne man als Schmutzkonzurrenz unter den Ar-

beitern und sollte nie vorkommen. Eine Resolution, welche die besagten Forderungen als vollauf berechtigt anerkennt und sich mit den Braugehilfen solidarisch erklärt, wurde mit Begeisterung einstimmig angenommen. Die Behandlung der Brauer, sowie deren Kommission seitens des Mitterwirts ist eine Beleidigung der gesamten Arbeiterschaft. Es halten sich deshalb sämtliche Anwesende, organisierte wie nicht organisierte Arbeiter, für moralisch verpflichtet, so lange kein Bier mehr aus der Mitterbrauerei zu trinken, bis Herr Wacker begreift, daß die Arbeiter ein Recht haben, für bessere Arbeitsbedingungen einzutreten, und daß ihre Vertreter nicht nur gehört werden, sondern daß man auch ausständig mit ihnen verhandelt. Sodann wurden nach sämtlichen Wirtschaften bekannt gegeben, in denen Mitterbier ausgeschenkt wird. Was die nicht anwesenden Arbeiter, Gärler wie auch auswärtige, betrifft, so dürfen wir hoffen, daß diese ebenso gemäß diesem Beschluß handeln werden. — Die Braugehilfen im „Löwen“ und im „Dreifönig“ haben keine Forderungen gestellt; diese Brauereien können somit vorerst für uns nicht in Betracht. Daß die dortigen Gehilfen es nicht für der Mühe werth hielten, zugleich mit ihren Kollegen in den übrigen Brauereien an ihre Brauereibesitzer ebenfalls heranzutreten, wirft ein trauriges Licht auf ihr kollegiales Verhalten, wie auch auf ihr Selbstgefühl.

**Konferenz der Agitationskommission für Hessen, Hessen-Nassau und Unterfranken.**

Vertreten waren die Zahlstellen Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Pfungstadt, Hanau, Alschaffenburg, Frankfurt a. M. und Gießen; der Ausschuß durch die Kollegen Wittich und Köll. Kollege Wittich gab den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses und führte an, daß es uns nicht mehr möglich sei, mit den Käufern gemeinsam die Agitation zu betreiben, da die bekannten Generalversammlungs-Beschlüsse vorlägen. Es seien aber seit der letzten Konferenz zwei neue Filialen der Käufer gegründet worden. Weiter tabelte der Referent das laue Verhalten in manchen Zahlstellen, da von Seiten des Ausschusses doppelte Briefe geschrieben werden mußten, bis eine Antwort erfolgte. Zur Bekämpfung wurde vorgeschlagen, daß sich verschiedene Zahlstellen sehr gut entwickelt haben, während auch verschiedene zurückgegangen sind. Hauptächlich sei dies in Alschaffenburg der Fall; es seien aber Ausschüßten vorhanden, daß wir auch dort in kurzer Zeit wieder mehr Mitglieder gewinnen würden. Ferner führte Kollege Wittich an, daß sich die Zahlstelle Würzburg von dem Bezirk losgetrennt habe, ebenfalls die Zahlstelle Worms den Frankenthaler Kollegen überlassen werden soll.

Am der Diskussion beteiligten sich sämtliche Delegierte und wurden die Ausführungen des Kollegen Wittich bestätigt; ferner wurde von sämtlichen Delegierten über Nichteingaltung der Sonntagruhe geflagt.

Der Vertreter von Alschaffenburg gab den Anwesenden ein Bild, wie rücksichtslos dort auch die Bundesgenossen behandelt werden, indem einem Obermälzer, der erkrankte, von dem Direktor gesagt wurde, kranke Leute könne er nicht brauchen, wenn er Kinder hätte, sollte er sich von diesen ernähren lassen. Auch die dortigen „Größen“ des Bundes dürften ihre formulierte Lohnforderung nicht einreichen, da sie vor die Alternative gestellt wurden, entweder schön ruhig zu sein oder auf Straßengasse zu fliegen.

Nach dem Schlußwort des bisherigen Vorsitzenden wurde demselben einstimmig Entlastung erteilt.

Den Kassenbericht gab Kollege Köll. Derselbe wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Unter Punkt „Agitation“ wurde des Längeren darüber verhandelt, wie die Gelder für die Agitation aufgebracht werden sollen.

Kollege Wittich stellte hierauf folgenden Antrag und wurde der erste Teil einstimmig, der zweite Teil gegen 2 Stimmen und der dritte Teil gegen 3 Stimmen angenommen:

- 1. Die Konferenz beschließt, der Verbandstag wolle die Kosten der Agitation der Hauptkasse anerkennen.
- 2. Sollten jedoch die Beihilfen des Verbandstages abweichender Natur sein, so beschließt die Konferenz: „Es haben die Zahlstellen pro Mitglied und Jahr 1 Mk. an den Ausschuß abzuführen (in vierteljährlichen Raten).“
- 3. Die Quittierung des abgeführten Geldes geschieht durch Marken und bleibt die Verwertung derselben einer jeden Zahlstelle freigestellt.

Darauf wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten. Da Kollege Wittich eine Wiederwahl ablehnte, wurde zum Vorsitzenden Kollege Göert, zum Kassierer Kollege Köll und zum Beisitzer Kollege Gittfried gewählt.

Weiter wurde beschlossen, das diesjährige Verbandstreffen in Frankfurt a. M. gemeinsam mit den Frankfurter Kollegen abzuhalten und dem Ausschuß die Festsetzung des Tages zu überlassen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Notwendigkeit der Arbeitsnachweise besprochen und die Vermittlungsstellen à la Böhm - Frankfurt und Gipp - Freiburg einer scharfen Kritik unterzogen.

Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, die Agitation immer noch intensiver zu betreiben, wurde die Konferenz geschlossen.

**Wochenchau.**

— Unter der Firma „Schutzverband vereinigter Brauereien von Nürnberg, Girth und Umgegend“ hat sich nach der „Brauer- und Hopfenzeitung“ mit dem Sitz in Nürnberg eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gebildet, zu welcher sich sämtliche Brauereien der Städte Nürnberg und Girth, sowie der nächsten Umgebung zu dem Zwecke vereinigt haben, einerseits, um sich einen Schutz zu schaffen gegen etwa vorkommende Ausschreitungen der Arbeiterschaft, andererseits aber auch, um gemeinsame Arbeitsbedingungen für ihre Arbeiter festzulegen, zu deren strikter Einhaltung sich die Mitglieder verpflichtet haben. Das Grundkapital der Genossenschaft ist auf 1 000 000 Mk. festgesetzt, wovon 25 Proz. gleich 250 000 Mk. sofort, 12 1/2 Proz. im Jahre 1901 und 12 1/2 Proz. nochmals im Jahre 1902 einbezahlt werden. Weitere Einzahlungen erfolgen nach Maßgabe nachgewiesener Bedürfnisse. Die anfallenden Zinsen werden zur Hälfte zum Genossenschaftskapital geschlagen und zur Deckung der Verwaltungskosten verwendet, zur anderen Hälfte an die Geschäfte hinausbezahlt. Als Geschäftsführer des Schutzverbandes sind bestellt: Herr Brauereibesitzer Kommerzienrath Jean Reif als erster Vorsitzender, Herr Brauereibesitzer Hans Humber (Girth) als zweiter Vorsitzender und Kassierer und Herr Gustav Wutther, Direktor der Aktienbrauerei, als Beisitzer. Zu Ersatzmännern wurden Herr Kommerzienrath Georg Diebel, Direktor des Brauhauses Nürnberg, Herr Max Landmann, Direktor der Aktiengesellschaft Geßl. von Lutzger-Brauerei, und Herr Brauereibesitzer Konrad Rechner gewählt. — Wenn der „Schutzverband“ nicht etwa jede gerechte Forderung von höherem Lohn und notwendiger Arbeitszeitverkürzung als „Ausschreitungen der Arbeiterschaft“ betrachtet, sondern die Interessen der Arbeiter in gebührender Weise berücksichtigt, andererseits auch für strikte Einhaltung der Vereinbarungen sorgen wird, dann werden die Nürnberger Kollegen und Berufsgenossen den Schutzverband nur willkommen heißen. Wie stellt man sich aber zu den „Ausschreitungen“ gegen die Arbeiter (siehe Knöckler und verschiedene Andere)?



Mit dem 1. April ist im deutschen Reich eine neue Posttarif in Kraft getreten. Im Fernverkehr kosten gewöhnliche Briefe bis zu 20 Gramm (früher 15) 10 Pfg.; von 20-250 Gramm 20 Pfg. Die Postgebühren für den Ortsverkehr (Postsendungen an Empfänger im Orts- oder Landbezirk des Abgaborts) sind allgemein folgendermaßen festgesetzt: a) für Briefe im Frankirungsfall 5 Pfg., im Nichtfrankirungsfall 10 Pfg.; b) für Postkarten im Frankirungsfall 2 Pfg., im Nichtfrankirungsfall 4 Pfg.; c) für Drucksachen bis 50 Gramm einschließlich 2 Pfg., über 50 bis 100 Gramm einschließlich 3 Pfg., über 100-250 Gramm einschließlich 5 Pfg., über 250-500 Gramm einschließlich 10 Pfg., über 500 bis 1 Kilo einschließlich 15 Pfg.; d) für Geschäftsbriefe bis 250 Gramm einschließlich 5 Pfg., über 250 bis 500 Gramm einschließlich 10 Pfg., über 500 bis 1 Kilo einschließlich 15 Pfg.; e) für Waarenproben bis 250 Gramm einschließlich 5 Pfg., über 250 bis 350 Gramm einschließlich 10 Pfg.; f) für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftsbriefe und Waarenproben bis 250 Gramm einschließlich 5 Pfg., über 250 bis 500 Gramm einschließlich 10 Pfg., über 500 bis 1 Kilo einschließlich 15 Pfg.; g) für zusammengepackte Sendungen müssen frankirt sein. Werden die Postsendungen unter Einschreibung oder unter Nachnahme eingeliefert, so treten den obigen Gebühren die Einschreib- (20 Pfg.) und die Vorzugegebühr (10 Pfg.) hinzu. Bei Briefen mit Zustellungsurkunde tritt die Zustellungsgebühr hinzu; für die Rücksendung der Zustellungsurkunde wird im Ortsverkehr keine Gebühr erhoben. Bei unzureichend frankirten Briefen wird die Gebühr für unfrankirte Briefe abzüglich des Betrages der verwendeten Postwertzeichen berechnet, für unzureichend frankirte sonstige Sendungen das Doppelte des Gebühretrages, nötigenfalls unter Abrundung auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts.

Es beträgt das Meistgewicht: für Briefe 250 Gramm, für Drucksachen 1 Kilo, für Geschäftsbriefe 1 Kilo, für Waarenproben 350 Gramm, für Pakete 50 Kilo.

Nachgelassen sind im inneren Verkehr des Reichs: Geschäftsbriefe, d. h. alle Schriftstücke und Urkunden, ganz oder theilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet, welche nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz haben.

Dieselben müssen in Form und äußerer Beschaffenheit den für Drucksachen geltenden Vorschriften entsprechen, in der Aufschrift die Bezeichnung „Geschäftsbriefe“ tragen und dürfen nicht schwerer als 1 Kilo sein. Die Gebühr beträgt: bis 250 Gramm einschließlich 10 Pfg., über 250-500 Gramm einschließlich 20 Pfg., über 500 Gramm bis 1 Kilo 30 Pfg.

Geschäftsbriefe müssen frankirt sein, unfrankirt gelangen nicht zur Abhandlung. Für unzureichend frankirte Geschäftsbriefe wird das Doppelte des Gebühretrages, nötigenfalls unter Abrundung auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts, dem Empfänger eingeleistet.

Einsendungen — aber nur gewöhnliche Briefsendungen — nach dem Orts- und Landbezirk des Abgaborts. Die Eingehörendenrechnung für solche Sendungen findet nach denselben Grundätzen statt, wie bei Einsendungen von außerhalb, also bei Vorausbezahlung 25 Pfg. im Ort und 40 Pfg. nach dem Lande.

Telegraphische Postanweisungen nach allen Orten ohne Einschränkung, also auch nach Orten ohne Post- und Telegraphenanhalt, sogar nach dem Orts- und Landbezirk des eigenen Abgaborts. Dieselben sind auch außerhalb der Postämter-Sprechstunden anzunehmen. Eine besondere Entgeltungsgebühr wird nicht erhoben.

Besonders erweitert sind die Bestimmungen über Drucksachen. Es dürfen z. B. in Einladungs- und Einberufungskarten der Name des Eingeladenen oder Einberufenen, sowie Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft vermerkt werden. Infolge dieser Erweiterung der Druck- und Buchdruckveröffentlichungen, soweit dadurch nicht eine briefliche Mittheilung in offener oder verarbeiteter Weise herbeigeführt wird.

Wir machen deshalb alle Einsender von Versammlungs-Ausweisen darauf aufmerksam, dass solche fortan im offenen Couvert unter der Bezeichnung „Drucksache“, mit dem Porto für Drucksachen frankirt, eingeklebt werden können, sofern keine besondere briefliche Mittheilung daran geknüpft ist. Also nur: Ort, Zeit und Tagesordnung (Zweck). Versammlungs-Berichte und sonstige zum Abdruck bestimmte Schriftstücke, welche nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz haben, können, sofern sie mehr als 20 Gramm wiegen, als „Geschäftsbriefe“ mit dieser Bezeichnung im offenen Couvert eingeklebt werden. Porto 10 Pfg. Unter 20 Gramm bleibt der Posttag mit dem eines gewöhnlichen gewöhnlichen Briefes gleich.

Die im Verbands der Schlichtergesellen Berlins und der Umgebung organisierten Schlichter haben in einer öffentlichen Versammlung der Schlichtergesellen und Mannsells beschließen, ein eigenes Organ zu gründen. Die erste Nummer ist bereits erschienen und ist betitelt „Der Fleischer“. In einem Artikel: „Was wir wollen“ werden verschiedene, allerdings recht haarsträubende Angaben, besonders über Löhne und Arbeitszeit gemacht. Es heißt dort: „Somit es doch selbst oft genug vor, daß Kollegen mehrere Tage hintereinander bis zu 20 Stunden arbeiten müssen. Ueberhaupt sind wöchentliche

Arbeitszeiten von 90 und 100 Stunden gar keine Seltenheiten.“ Genau so verhält es sich mit den Löhnen. Da sind z. B. Verdienste von 3,50 Mk., 4 Mk. und 5 Mk. nebst freier Kost und Logis mehrfach üblich, und „sobald ein Fleischer Arbeit haben will, muß er erst noch dem Stellenvermittler horrenden Gebührensätze entrichten“. Diese traurigen Zustände sind ja meistens bekannt und es ist wirklich Zeit, daß die Schlichter sich endlich energischer regen. Wie „Der Fleischer“ ferner mittheilt, beabsichtigen die Berliner Schlichtergesellen, an die Reichskommission für Arbeiterstatistik eine näher begründete Petition zu senden, in der um Aufnahme statistischer Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gesellen und Arbeiter in Fleischeren, Wurstfabriken und auf Schlachthöfen ersucht werden soll.

Das preussische Kammergericht hat in einer neuerlichen Entscheidung wiederholt festgestellt, daß Vereine, und als solche sind auch Zahlstellen zu betrachten, welche sich mit der Regelung des Arbeitsmarktes, besonders des Arbeitsnachweises, mit der Gewährung von Reize- und Streikunterstützung zc. befassen, als solche zu erachten seien, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen. Es seien dies Zwecke, welche über die Privatinteressen der Mitglieder hinausgingen und erheblich auf öffentliche Angelegenheiten einwirken könnten. Es sei gleichgültig, daß diese Zwecke zugleich die Privatinteressen der Mitglieder verfolgten, entscheidend sei, daß sie außerdem geeignet, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken. Die wegen nicht rechtzeitig (binnen drei Tagen) geschehener Anmeldung von neu aufgenommenen Mitgliedern erfolgte Bestrafung der Verwaltung der Zahlstelle Dortmund des Maurerverbandes sei daher von wech wegen erfolgt.

### Todtenliste.

Unser langjähriges treues Mitglied, ein Mitbegründer des hiesigen Zweigvereins, Kollege Josef Birrer, ist am 1. April gestorben. — Ehre seinem Andenken!  
Zweigverein Berlin (Sekt. d. Brauer).

### Verbandsnachrichten.

\* **Bamberg.** Briefe sind zu senden an den Vorsitzenden A. Seyfert, Schulplatz 7, Bamberg. Nachfragen können von 12-1 Uhr Mittags und von 7-8 Uhr Abends stattfinden.

\* **Breslau.** Von jetzt ab jeden Freitag - Abend Beitragszahlung, Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Verbandszeitung bei Herrn Julius Seider, Brauerei, Herrenstr. 19.

\* **Der in Nr. 11 unserer Zeitung veröffentlichte Nachfolge Auenheimer, zuletzt in der Union-Brauerei in Düsseldorf thätig, hat den durch seinen an den streikenden Kollegen verübten Verath erhaltenen Posten schon wieder verlassen müssen, und bitten wir alle Kollegen, demselben, wo er auch auftauchen sollte, mit der nöthigen Vorsicht zu begegnen.**

### Die Zahlstelle Düsseldorf.

\* **Frankfurt a. M.** Die Adresse des Vorsitzenden, Kollegen Edert, ist jetzt Albusgasse 25.

\* **Gera.** Die mit ihren Beiträgen rückständigen Mitglieder werden hierdurch an ihre Pflicht erinnert. — Die Adresse des Vorsitzenden Karl Fülle ist von jetzt ab: Gera (Neuß), Reichstraße 70 II.

\* **Köln.** Der Kollege Greisinger aus Grafenwiesen wurde aus dem Verband ausgeschlossen, weil er auf Namen anderer Kollegen Gelder und Einnahmen gepumpt hat, wovon die betr. Kollegen nichts wußten. Die Kollegen werden hiermit gewarnt. So jemand die Adresse des Genannten weiß, möge er diese dem Unterzeichneten mittheilen.

### Die Zahlstelle Düsseldorf.

\* **Köln.** Die mit ihren Beiträgen rückständigen Mitglieder werden hierdurch an ihre Pflicht erinnert. — Die Adresse des Vorsitzenden Karl Fülle ist von jetzt ab: Gera (Neuß), Reichstraße 70 II.

\* **Köln.** Der Kollege Greisinger aus Grafenwiesen wurde aus dem Verband ausgeschlossen, weil er auf Namen anderer Kollegen Gelder und Einnahmen gepumpt hat, wovon die betr. Kollegen nichts wußten. Die Kollegen werden hiermit gewarnt. So jemand die Adresse des Genannten weiß, möge er diese dem Unterzeichneten mittheilen.

\* **Köln.** Die mit ihren Beiträgen rückständigen Mitglieder werden hierdurch an ihre Pflicht erinnert. — Die Adresse des Vorsitzenden Karl Fülle ist von jetzt ab: Gera (Neuß), Reichstraße 70 II.

\* **Köln.** Die mit ihren Beiträgen rückständigen Mitglieder werden hierdurch an ihre Pflicht erinnert. — Die Adresse des Vorsitzenden Karl Fülle ist von jetzt ab: Gera (Neuß), Reichstraße 70 II.

### Quittung.

Für die Streikenden bei Knüllinger in Schwabach ging beim Kollegen Leithner-Nürnberg ein: Brauerei Brauhans-Münchberg 9, Denks Keller 20,10; Strebel u. Wagner 7,10; Dürr, Friedrich 5; Alt-Dr. v. Henninger 17,40; Lederer, Stein 2,50; Würlein 6,75; Auer, Langegasse 14,45; Strebel, Wirth 3,10; Dürr, Gölz 9,50; Lucher, Weizenstraße 10,60; Sechner 9,50; Reif 10,10, 9,90; Lederer 10,20; Mälzerei Sinter 5,50; vom Zweigverein Gürth 20 Mk. Summa: 170,70 Mk.

### Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Kinder, Gelübren 1,30 Mk., Entree, Porzheim 1,10 Mk., Wosten, Lübeck 80 Pf., Ludel, Darmscheid 90 Pf., Geisel, Ludwigshafen 90 Pf., Zweigverein Nürnberg 1 Mk., Gesang-Verein „Gambrius“, Stuttgart 1,40 Mk.  
Baker, Gera. Mache es möglichst kurz.  
Staats, Hamburg. Für das „ungehörigste Verdienst“ der Hamburger Bundesgesellen war in dieser Nummer Raum zu wenig.  
St. Etienne (Frankreich). Geld, 23,18 Mk., ist richtig eingelaufen. Ist bereits in dieser Nummer quittirt. Besten Gruß!

Stiefel, Saarbrücken. Habe die Resolution nicht mehr. Ich hielt sie für überflüssig, denn davon hängt doch der Erfolg nicht ab.

### Versammlungs-Kalender zc.

\* **Münster.** Unsere Monatsversammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im „Schwarzburger Hof“ statt. **Hamburg.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung. Allseitiges Erscheinen der Mitglieder notwendig.

\* **Berlin.** Sonntag, den 8. April, Nachm. 1 Uhr: **Öffentl. Brauer-Versammlung** in Dräsel's Festhale, Neue Friedrichstraße 35 (an der Zentral-Markthalle). Tagesordnung: 1. Das Ergebnis der Verhandlungen der Pünfer-Kommission mit dem Verein der Brauereien Berlins und Umg. 2. Das Verhalten der ringirenden Brauereien und welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um dieselben zur Anerkennung unserer Forderungen zu veranlassen. — Der Saal muß um 5 Uhr geräumt werden.

\* **Berlin.** Sonntag, den 8. April, Mittags 12 Uhr: **Öffentliche Versammlung aller in Brauereibetrieben beschäftigten Hilfsarbeiter** bei Keller, Köpenickerstraße 24.

\* **Bielefeld.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: **Versammlung** bei Nagl. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

\* **Dona a. Rh.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: **Monatsversammlung**, Theaterstraße 1.

\* **Breslau.** Sonntag, den 8. April, Nachmittags 4 Uhr: **Versammlung** bei Geiber, Herrenstr. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Der Arbeitsvertrag nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch“. 2. Anträge zum Delegirtenkongress. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

\* **Darmstadt.** Sonntag, den 8. April: **Versammlung** in der Brauerei z. gr. Laub.

\* **Eisen.** Die Monatsversammlung für April fällt aus. **Frankenthal.** Sonntag, den 8. April: **General-Versammlung.** Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

\* **Görlitz.** Jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats, Abends 9 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Restaurant Hühner, Neißerstr. 27, 1. Etage.

\* **Halle.** Unsere regelmäßigen Mitgliederversammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im Gasthaus zum goldenen Anker, Kornstraße 6, statt.

\* **Silberstein.** Sonntag, den 8. April, Nachm. 3 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im „Mischen Lokale“. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

\* **Kiel.** (Sekt. d. Hilfsarb.) Die nächste Versammlung findet am 2. Sonntag im April, Abends 6 Uhr, statt.

\* **Köln.** Sonntag, den 8. April: **Mitgliederversammlung** im „Schwarzwald“, Ertzeizengasse. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht, da wir uns zu entscheiden haben betreffs Einrichtung des Arbeiter-Sekretariats, sowie der Delegirtenwahl. Besonders sind die Kollegen der Brauereien Alsbürg und Winter eingeladen.

\* **Mitteln a. d. Ruhr.** Sonnabend, den 7. April, Abends 9 Uhr: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung in der Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird freundlichst ersucht.

\* **Oggersheim.** Sonntag, den 8. April, Nachmittags 2 Uhr: **Mitgliederversammlung** bei Quava. Pünktliches Erscheinen notwendig.

\* **Pfungstadt.** Sonntag, den 8. April, Nachmittags 4 Uhr: **Generalversammlung** im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Kassenerichte. 3. Bericht von der Konferenz in Mainz. 4. Kartellbericht. 5. Wahl des Gesamtvorstandes und der Vertrauensmänner, sowie des Vereinssekretärs. 6. Verschiedenes.

\* **Regensburg.** Jeden zweiten Sonntag im Monat: **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal „Thomaskeller“.

\* **Rosenheim.** Sonntag, den 8. April, Nachmittags 2 Uhr: **Monatsversammlung** im Gasthaus z. d. Jäger. Tagesordnung im Lokal. Die Vertrauensmänner der auswärtigen Brauereien werden ersucht, sich einzufinden. Die Kollegen der Pföhlinger Brauerei, Rosenheim, werden auf den § 4 b aufmerksam gemacht und wird ev. statutengemäß verfahren.

\* **Rothenburg o. d. Tauber.** Sonntag, den 8. April, Nachm. punkt 3 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokal „Zum Greifen“.

\* **Schwab-Gall.** Jeden 2. Sonntag im Monat **Versammlung** im Lokal.

\* **St. Gallen (Schweiz).** Jeden 2. Sonntag im Monat **Mitgliederversammlung** im „Weißen Bären“, Lindeblühstraße.

\* **Tübingen.** Sonntag, den 8. April, Nachmittags 2 Uhr: **Versammlung** im „Adler“.

\* **Weimar.** Unsere Versammlung findet in diesem Monat wegen des Osterfestes am **Sonntag, den 7. April**, statt. Alle Mann haben zu erscheinen.

\* **Wiesbaden.** Sonnabend, den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im Lokale Koob, Hermannstraße 1. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.

\* **Würzburg.** Freitag, den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal. Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

\* **Zweibrücken.** Jeden zweiten Sonntag im Monat **Versammlung** beim Kollegen K. Bach, Irheimerstr. 31.

### Inserate.

Gestern Morgen 6 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Bruder, Schwager und Onkel

**Lorenz Locherer**

im 76. Lebensjahre nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Namens der Hinterbliebenen

**Karl Locherer.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Südbahnhofes ab statt.

Um die Adresse des Kollegen **Josef Wallinger**, zuletzt im Südbahnhof, Köln, zu ermitteln, wende man sich an den **Sekretär, Brauerei Hülshausen, Hülshausen a. Rh.**

Für die erst während meiner Krankheit zu Tode gewordene **Wittwe** bitte ich, wenn möglich, ein wenig Geld zu spenden, das es sich die Kollegen der **Kölner** leisten können, um die **Wittwe** zu unterstützen.

Inserat werthen Kollegen **Peter Hiltesheim** und seiner lieben Frau zu ihrer am 17. März stattgefundenen Hochzeit = Feier die besten Glückwünsche!  
**Brauereifachverein Burgdorf.**

### Mälzerei-Gründung.

Ein Dank-Jubiläum ist im Begriffe, mit mehreren Kapitalisten im Zentrum Münchens eine **Mälzerei** größeren Stiles nach neuesten Systemen zu errichten, um Getreide erster Qualität zu verarbeiten. Erste ausländische Brauereien, für welche es Interesse hätte, sich ihr alljährliches Bedarfsquantum nach eigener Vorrichtung gleichmäßig und preiswert zu liefern, werden eingeladen, sich mit dem Herr. **Sammler** ins Einzelne zu besprechen.

Anträge sub: „Mälzerei-Gründung 1780“ an **Adolf Hoffmann**.

**München.**  
Allen Verbandsmitgliedern wird die **Brauer-Herberge** von **Jos. Fendt, Goethestraße 17,** in nächster Nähe des Zentral-Bahnhofs, bestens empfohlen. — Besonders Arbeitsnachweis.

**Brauer- und Mälzer-Mützen.**

 Kleine Klapp-Mütze.	 Breite Klapp-Mütze.
 Strand-Mütze.	 Steife Brauer-Mütze.

Bestellungen nach Angabe der Größe und Farbe. — Bei Bestellungen nach Angabe der Größe und Farbe. — Bestellungen nach Angabe der Größe und Farbe. — Bestellungen nach Angabe der Größe und Farbe.

**Berlin.**  
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Zentral-Herberge** **Neue Friedrichstraße 20** (Ecke Königstraße, i. d. Nähe d. Bahnhofs Alexanderplatz).  
Gehächungsvoll **Fritz Preuss.**

**Joh. Dohm**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Kiel, Winterbeckerstr. 12**  
empfehle in bekannter Güte: **Normal- und bunte Fanden, Unterhosen, Socken, extra harter Holzschuhe, Blüschschuhe, Mälzerpantoffeln, Seiden- und Tuschmägen, Arbeitshosen u. Joppen, Handlöffel, große Koffer, Bierkrüge u. j. w.**  
= Neue Preisliste gratis. =  
**Achtung!**  
Ein wohlschmeckendes Rauchfleisch, sogenanntes bayerisches Bauerngeschlechts, versendet pro Pfund für 1 Mark an Jedermann  
**X. Engl Müller,** Rauchfleisch-Verkaufsgeschäft in Pfarrkirchen, Niederbayern.

Inserat werthen Verbandskollegen **Heinrich Engler** und seiner lieben Frau Frau **Lina Gries** zur Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche; sowie unsern treuen Freund und Kollegen **Fritz Pippert** zu der am 29. März stattgefundenen silbernen Hochzeit die besten Glückwünsche.  
Zahlstelle Schwerte.  
**Wirthshaus „Alt-Berlin“**, Berlin G., Wollensstraße 12, (Am Wollensmarkt).  
Zimmer u. Logis. Hochf. Betten. Billige Preise. **H. Gärtner.**  
**Drucksachen aller Art** werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von **Börnke & Lüher,** Hannover, Burgstraße Nr. 9.